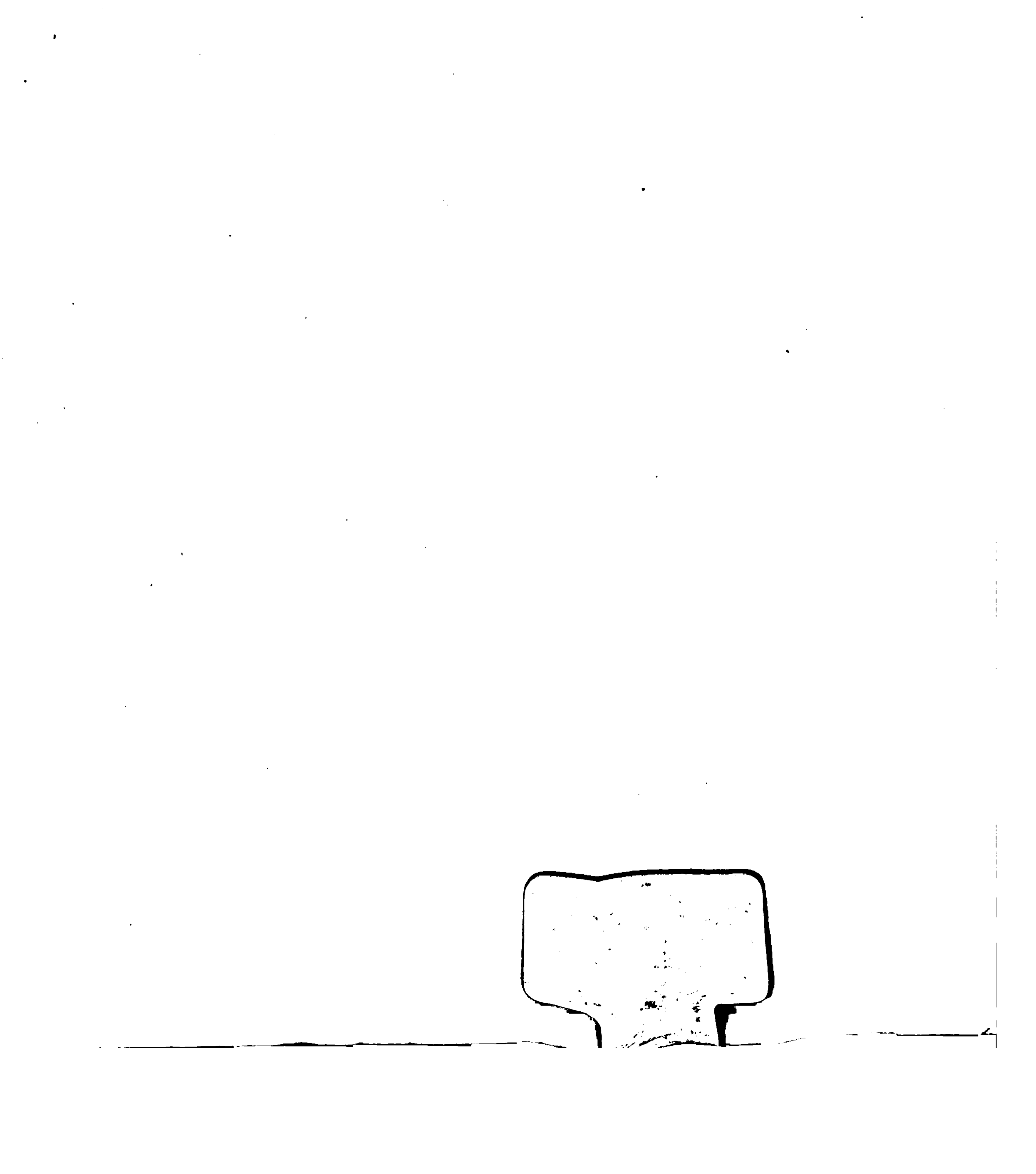




Sechs Figuren

für

die Liebhaber der schönen Künste,

in Holz geschnitten

von

Johann Friedrich Gottlieb Unger, dem jüngern,

Formschneider zu Berlin

und

mit einer Abhandlung begleitet,

worinn etwas

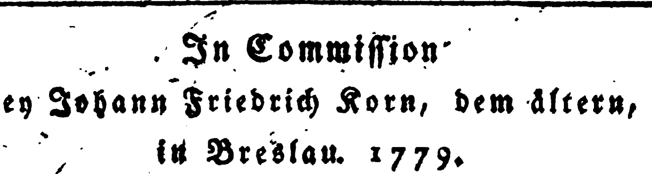
von märkischen Formschneidern

und in der Mark gedruckten Büchern,

in welchen sich Holzschnitte befinden,

gesagt wird.





In Commission

bey Johann Friedrich Korn, dem ältern,

in Breslau. 1779.



Man muß sich in der That wundern wie die schäzbare Kunst in Holz zu schneiden, welche im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, von der Kupferstecherkunst so bald verdrängt werden konnte. Schon 1570. eignete sich die leztere die geographischen Charten allein zu, * und in der Folge ging sie gar so weit, daß sie dem Formschneider nichts als Anfangsbuchstaben und unbedeutende Leisten und Finalstöcke zu verfertigen übrig ließ. Eine anständige Beschäftigung für die Nachfolger eines Albrecht Dürer, Lukas Kranach, Jost Ammon, Virgilius Solis ** und so vieler andern berühmten Meister, deren Kunstwerke wir mit Ehrfurcht betrachten! Konnte es bey diesen Umständen anders seyn, als daß der Künstler, der die ihm angewiesenen Grenzen seiner Laufbahn viel zu enge fand, der weder aufgemuntert, noch belohnt wurde,

 sich

* S. Herrn Breitkopfs Abhandlung über den Druck der geographischen Charten. Leipzig 1777. 4.

** Ich will die durchgängig angenommene Meinung, daß die angeführte Künstler die mit ihren Monogrammen bezeichnete Holzschnitte, alle selbst, geschnitten haben, auch noch so lange annehmen, bis ich an einem andern Ort werde dargethan haben, daß es mehr als wahrscheinlich sey, daß sie nur die Zeichnungen zu denselben verfertigt haben.

sich der Trägheit überließ und in seiner Kunst entweder gar nichts, oder doch nichts Rechtes that? Daher kam's denn auch, daß schon 1620. die Holzschnitte das lange nicht mehr waren, was sie ehedem gewesen waren * und daß man, zu Ende des siebzehnten und im achtzehnten Jahrhundert, solche ungeschickt geschnittene Menschen- und Thierfiguren, nebst solchen gekratzten Vignetten erblickte, dergleichen sonst nie zum Vorschein kamen.

Wären die Kupferstiche wirklich von der Beschaffenheit, daß sie den Holzschnitten in allen Stücken vorgezogen zu werden verdienten: so würde ihr Sieg über die leztern ein gerechter Sieg gewesen seyn und niemand könnte ihnen alsdenn, ohne Partheylichkeit, den Vorrang streitig machen. Da aber dem nicht also ist und es auch den Holzschnitten nicht an Vollkommenheiten fehlt, dergleichen man bey manchen Kupferstichen vergeblich sucht: so muß man nothwendiger Weise hierüber anders denken. Freylich empfehlen sich Kupferstiche durch eine gewisse, ihnen eigene, Feinheit, durch die geschicktere Darstellung mancher Zeichnungen und durch die Geschwindigkeit, mit welcher sie verfertigt werden. Dagegen können aber Holzschnitte viele tausendmal abgedruckt, im Ganzen also für einen geringern Preiß geliefert und unterschiedene Kunstwerke durch sie weit allgemeiner gemacht werden, als es durch Kupferstiche möglich ist. Und giebt es denn nicht Gegenstände, die der Formschneider eben so gut und geschickt, wo nicht noch besser und geschickter abbilden kann als der Kupferstecher? Man darf ja nur, um sich hiervon zu überzeugen, die vortreflich in Holz geschnittenen Pflanzen, welche in unterschiedenen alten botanischen Werken befindlich sind, mit einiger Aufmerksamkeit betrachten. Gewiß, die Buchdrucker, welche sich statt der sonst gewöhnlichen Holzschnitte bloß der Kupferstiche zu bedienen anfingen, bedachten es nicht, daß sie dadurch eine Kunst verachteten, die von ihren Vorfahren selbst mit so vielem Eifer ausgeübt wurde, weil sie dieselbe für unentbehrlich hielten und es einsahen daß sie ihre Produkte auf eine weit bequemere Art in ihren Schriften gebrauchen konnten, als die Produkte der Kupferstecherkunst.

Doch so unglücklich auch schon das Jahr 1620. für das Formschneiden war: so fanden sich dennoch in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts immer einige Männer, die ihrer Kunst getreu blieben und solche Arbeiten lieferten, die für die damaligen Zeiten gut genug und zum Theil vorzüglich waren. ** Aber zu Ende dieses und im Anfang des achtzehnten Säculums gerieth die Kunst dergestalt in Verfall, daß wenn ihr die Vorsicht nicht

* Herr von Murr thut daher in seinem Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur Th. 2. S. 174. den Vorschlag, daß man vom Jahr 1620. eine neue Periode der Geschichte der Formschneiderkunst, die Geschichte ihres Verfalls, anfangen soll

** Ein ziemlich vollständiges Verzeichniß derselben findet man in Papillons Traité historique & pratique de la Gravure en Bois. Tom. I. p. 279. sqq. Die vorzüglichsten unter denselben sind Elias Porzelius, nach Sandrats Zeichnung, geschnittene Figuren, in einer 1662. in Fol. gedruckten Bibel.

nicht bald einen Maures, Brühl * und Illinger ** in Teutschland und einen Caron *** und Papillon † in Frankreich, erweckt hätte, sie vielleicht gänzlich verlohren gegangen seyn würde. Ich will hier nicht die Verdienste dieser Künstler weitläuftig beschreiben, sondern nur anmerken, daß ohnerachtet sie ihrer Kunst Ehre machten, man doch von ihnen allen das sagen müsse, was der ehemalige Preuß. Ingenieurmajor von Humbert, von dem berühmtesten unter ihnen, von Papillon sagt: †† Sie hatten wenige Nachfolger. Ihre Kunstwerke selbst kamen auch weder in Absicht der Grösse, noch ihrem innern Werth nach, jenen Meisterstücken des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts gleich. Denn ob sie gleich Licht und Schatten auf eine geschickte Art zu vertheilen wußten: so wagten sie sich doch niemals an Kreutzschnitte, sondern waren mit blossen Schraffirungen zufrieden.

Um so mehr muß man sich freuen, daß die Formschneiderkunst jetzt ihr Haupt wieder empor hebt und der glückliche Zeitpunkt sich nähert, in welchem sie zu ihrer ehmaligen Würde ganz zurückkehren wird. Es ist mir angenehm, daß diese wichtige Sache vornehmlich durch die eifrige Bemühungen märkischer Künstler zu Stande gebracht werden soll und daß ich der erste seyn kann, der das Publikum hiervon benachrichtiget. Vielleicht sehen's meine Leser nicht ungern: wenn ich bey dieser Gelegenheit zugleich einen Blick auf den ehemaligen Zustand des Formschneidens in der Mark Brandenburg werfe und ihnen eine kurze Nachricht von allen, mir bekannt gewordenen märkischen Formschneidern und in der Mark gedruckten Büchern, in welchen sich Holzschnitte befinden, mittheile.

Hätt'es seine Richtigkeit, daß schon im Jahr 1484. des Otto von Passau biblische und andere Historien, in platt teutscher Sprache, zu Berlin gedruckt worden wären, wie Lesser ††† behauptet: so würde hieraus folgen, daß

 das

* Maures lebte zu Nürnberg und Brühl zu Leipzig. Jener war ohnstreitig der vorzüglichste Formschneider in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Vignetten von ihm s. in der zu Dresden 1740 und 1741. herausgekommenen Uebersetzuug der römischen Geschichte Rollins.

** Illinger war ein gelernter Tischler und Formschneider zu Cöthen, der sich besonders durch seine schöne Titelschriften bekannt gemacht hat.

*** Man sehe von ihm den Papillon a. a. O. Tom. I. p. 332. sqq. nach. Das dem ersten Theil dieses Werks vorgesetzte Bildniß Papillons hat er auch geschnitten.

† In seinem Traité historique & pratique de la Gravure en Bois findet man eine grosse Menge von ihm in Holz geschnittener Titelblätter und Vignetten, die mehrentheils unverbesserlich gerathen sind. Er hat auch das Verdienst, daß er der erste ist, der die Geschichte seiner Kunst und die Ausübung derselben, am besten und vollständigsten, beschrieben hat. Daß seine historische Nachrichten nicht fehlerfrey sind und er sich, im praktischen Theil seines Buchs, oft zu sehr mit Kleinigkeiten beschäftiget, muß man ihm verzeihen. Von ihm und seiner Art zu schneiden findet man in seinem Werk Tom. I. p. 425 sqq. Tom. III. p. 1-44. und überhaupt im ganzen zweyten und dritten Theil, mehrere Nachricht.

†† In seinem Abrégé historique de la Gravure en Bois & en Taille douce p. 22.

††† S. seine Typograph. Jubil. oder kurzgefaßte Historie der Buchdruckerey S. 50.

das Formschneiden beynahe vor dreyhundert Jahren in der Mark in Ausübung gebracht worden sey. Denn, wenn auch gleich in dem angeführten Buch keine grosse Holzschnitte befindlich seyn solten, welches bey Schriften von der Art und die um 1484. gedruckt sind, gar nicht wahrscheinlich ist: so kanns in demselben doch nicht an in Holz geschnittenen Anfangsbuchstaben, Schlußzierrathen und Leisten fehlen und diese biblische Historien würden also mit Recht für das älteste Denkmal der Formschneiderkunst in der Mark gehalten werden können. Da ich dieselben aber nie gesehen habe und der ehemalige Berlinische Prediger Joachim Ernst Berger, der die Geschichte der Buchdruckerkunst in Berlin mit der größten Sorgfalt untersucht hat, in der Vorrede zu seinem Instructorium biblicum (Berlin 1730. 8.) * auch nichts davon erwehnt, sondern im Gegentheil glaubt, daß vor 1540. keine Buchdruckerey zu Berlin existirt habe: so will ich sie weiter für keinen Beweiß des, schon im funfzehnten Säculum, in der Mark üblich gewesenen Formschneidens ausgeben. Sonst erinnere ich mich auch gelesen zu haben, daß des Kurfürst Friedrichs Konstitution wegen des Bannes, ebenfals schon im funfzehnten Jahrhundert, zu Berlin, gedruckt seyn soll.

Gewisser als dieses ist, daß zu Anfang des sechzehnten Säculums, in Frankfurt an der Oder, ein aus Rothenburg gebürtiger Buchdrucker, Nahmens Konrad Pomarianus (Baumgardt, Baumgarten) lebte. Dieser legte 1506. aber schon eher (denn ich finde, daß Johann Lindholzs Traktat de Memoria in Fol. bereits 1504. zu Frankfurt gedruckt worden ist) eine Buchdruckerey daselbst an und druckte unterschiedene Bücher, von welchen D. Bekmann, in dem Anhang seiner Chronik der Stadt Frankfurt und in der Notitia Vniuersitatis Francofurtanae (p. 270 sqq.) mehrere Nachricht giebt. Ich will hier nur eins derselben, nehmlich des Sulpitii Verulani Werk de arte grammatica, in praeclarissimo studio Francofurtensi Anno MDVIII. pridie Idus Aprilis gedruckt, anführen, weil Bekmann sagt, daß dies Buch mit den besten Lettern und Figuren gedruckt sey. Baumgarten hatte schon vorher zu Ollmütz und Breßlau eine Druckerey und an dem letztern Orte, unter andern eine Schrift gedruckt, deren Titel folgender ist: Alhy hebet sich an die grosse Legenda der hayligsten Frawen, Sandt Hedwigis, eyne gebohrne Fürstinn von Mehran und eyne gewaltige Hertzogynne in Polen und Schlesien, welch Legenda vil schöner Historien in sich beschleusset vnd bißer allezeit bey etzlichen geistlichen Cloestern und

* Ich bedaure daß ich dies Buch und des seel. Rektor Küsters Histor. Artis typographicae in Marchia (Berol. 1746. 4.) nicht zur Hand habe und in der Geschwindigkeit auch nicht aufzutreiben weiß. Beyde würden mir vermuthlich gute Dienste thun. Ich will mir indeß mit des Geßners Buchdruckerkunst und Schriftgiesserey hier so gut zu behelfen suchen als es möglich ist. Das was ich von Bergern angeführt habe findet man daselbst im 3. Th. S. 632.

und erbaren Purgeryn zu Breczslaw kostbarlichen vnd vor groß Kleynot ist gehalten worden vnd nun durch mich CONRADVM BAVMGARTHEN Gote zu Lobe gedruckt, der Czal Christi untzers Herren MCCCCC vnd IIII. in Fol. Auf der Rückseite des Titelblatts dieser Schrift siehet man das Breßlauische und Baumgartens eignes Wappen in Holz geschnitten. In der Folge hielt sich Pomarianus größtentheils zu Leipzig auf und druckte daselbst 1514. Textum trium librorum Aristotelis &c. in Fol. auf dessen Titelblatt man sein in Holz geschnittenes Insigne, nebst den Buchstaben C. B. antrift. Seine Frankfurtische Druckerey ließ er durch die beyden Faktoren, (oder Artis impressoriae Magistros, wie sie sich nannten,) Nikolaus Lamperter und Balthasar Murrher bis 1539. fortsetzen. *

Ich habe vorher gesagt, daß Berger behaupte, die älteste Buchdruckerey zu Berlin sey erst im Jahr 1540. angelegt worden. Dies schien mir anfänglich nicht unwahrscheinlich zu seyn: weil ich wußte, daß der ehemalige berlinische Mönch und nachherige Hofmathematikus und Professor Matheseos zu Frankfurt an der Oder, M. Johann Carion alle seine, in den Jahren 1522. 1530. 1531. 1534 und 1540. herausgegebne Schriften, zu Leipzig, Wittenberg, oder Nürnberg hatte drucken lassen. Indem ich's aber genauer untersuche: so finde ich, daß schon 1527. ein Landtagsschluß in 4. und 1528. die alte Hofgerichtsordnung ebenfals in 4., nebst unterschiedenen andern Schriften, zu Berlin gedruckt worden sind. Solte nun etwa gar, wie sehr wahrscheinlich ist, auch die Geschichte, wie die märkischen Juden das hochwürdigste Sacrament gekauft und zu martern sich unterstanden, die 1510. in 4., ohne Anzeige des Druckorts, erschienen ist, in Berlin gedruckt worden seyn. So wäre alsdenn schon dreyssig Jahr eher als Berger vorgiebt, eine Druckerey daselbst vorhanden gewesen und in Holz geschnitten worden. Denn in der Geschichte von den märkischen Juden wird es hoffentlich nicht an den nöthigen Figuren und in der Hofgerichts-Ordnung nicht an dem, in Holz geschnittenen, Brandenburgischen Wappen u. s. w. fehlen. Berger macht den Hanns Weiß, der vorher vierzehn Jahre lang zu Wittenberg gedruckt hat, zum ersten Berlinischen Buchdrucker und sagt, daß derselbe 1540. und 1541. zwey Bücher, nehmlich die Kirchenordnung im Churfürstenthum der Mark zu Brandenburg, wie man sich beyde mit Lehr und Ceremonien halten soll, in 4. und D. Casper Creutzigers Auslegung über den Spruch Pauli 1. Tim. II. 15. 41. zu Berlin gedruckt habe, weiter sey von ihm nichts bekannt. **
Ich will noch hinzufügen, daß die Reformation des Churfürstl. Cammergerichts

* Geßner a. a. O. Th. 1. S. 95. Th. 3. S. 238. f. und Th. 4. S. 125/128.
** Geßner a. a. O. Th. 3. S. 232. 233.

richts (Berlin 1540. in 4.) und Johann Agricola's Historie des Leidens und Sterbens Jesu Christi, nach den vier Evangelisten (Berlin 1543. in Fol.) auch aus seiner Officin gekommen sind und ihm das, was sich etwa von Holzschnitten in diesen und den vorher erwehnten Büchern, besonders aber in Agricola's Paßionsgeschichte finden solte, ohnstreitig zuzuschreiben sey; indem es bekannt ist, daß die Buchdrucker in den damaligen Zeiten größtentheils auch Formschneider waren.

In der Folge berief Kurfürst Joachim II. den Buchdrucker Johann Eichhorn, nebst seinen Söhnen, aus dem Nürnbergischen nach Frankfurt an der Oder. Der erste hat seit 1541. zu Frankfurt viele Bücher gedruckt, in welchen sich Holzschnitte befinden. So siehet man z. B. in Georgs Venedigers Auslegung der Epistel Pauli an die Römer, im Jahr 1559. gedruckt, sein grosses, in Holz geschnittenes, Insigne, welches in einer sitzenden, gekränzten und am Hals und den Händen geschmückten Jungfrau besteht. In der rechten Hand hält sie einen Merkuriusstab und in der linken ein Cornucopiä mit der Umschrift: Felix quem Deus diligit. * Aus Eichorns Presse ist auch Thurneisers Pison, oder das erst Theil von kalten, warmen, mineralischen, metallischen Wassern, samt der Vergleichung der Plantarum und Erdgewechse 1572. in Fol. gekommen, in welchem, ohne Zweifel, noch grössere Holzschnitte seyn werden.

Schon im Jahr 1567. hatte Kurfürst Joachim II. Eichhornen ein Privilegium über die ganze Mark ertheilt ** und er druckte nunmehr das meiste, was in derselben herauskam; vornehmlich aber 1572. die Augsburgische Konfeßion unter folgendem Titel: die Augspurgische Confeßion, aus dem Rechten Original, welches Kaiser Carolo dem V. auf dem Reichstage zu Augspurg Anno 1530. vbergeben, der kleine Catechismus, Erklerung vnd kurtzer Auszug aus den Postillen und Lehrschafften des thewren Manns Gottes D. Lutheri, daraus zu sehen, wie derselbe von fürnembsten Artickeln vnserer christlichen Religion gelehrt, aus Verordnunge des Durchl. Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johannsen Georgen, Marggraffen zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Cämmerers vnd Churfürsten u. s. w. vor die Kirchen in seiner Churfürst G. Landen, neben einer allgemeinen Agenden, oder Ordnung, nach welcher sich die Pfarherr vnd Kirchendiener zu vorhalten, zusamen gedruckt. Anno Salutis & Gratiae. M. D. LXXII. in Fol. Am Ende des Buchs steht: Gedruckt zu Frankfurt an der Oder durch Johann Eichhorn nach Christi Geburt M. D. LXXII. Gleich auf dem Titelblatt dieser Konfeßion erblickt man das grosse Brandenbur-

gische

* Geßner a. a. O. Th. 4. S. 130. 238.
** Geßner a. a. O. Th. 2. S. 43.

gische Wappen in Holzschnitt, mit HF und PF bezeichnet. Auf der Rückseite desselben ist Kurfürst Joachim II. wie er vor einem Krucifix kniet, abgebildet. Ueber ihm hält ein schwebender Engel das Kur- und kleinere Brandenburgische Wappen und ohnweit dem Kreutz liegt das Schwerd und der Scepter. Auch dieser Holzschnitt ist mit HF und mit PHF bezeichnet. Grade diesem Bildniß gegenüber ist das, in Holz geschnittene, Brustbild Kurfürst Johann Georgs zu sehen. Ueber demselben ist an einer Seite der Kurscepter und an der andern das kleinere Brandenburgische Wappen angebracht. Unter jenem siehet man das HF und unter diesem das PF abermals. Auf dem Titelblatt des kleinen Katechismus und auf der Rückseite desselben sowohl, als auf dem Titelblatt der Erklärung der Konfeßion und der Agende, kommt eben das angeführte grosse Brandenburgische Wappen und Bildniß Johann Georgs, mit demselben Zeichen, wieder vor. Alle diese Holzschnitte sind vortreflich gerathen und zum Theil so gar dreyfach schattirt.

Der einzige Schriftsteller der von ältern und der beste Schriftsteller der von neuern Märkischen Künstlern und Kunstsachen geschrieben hat, Herr Nicolai, merkt bey dieser Ausgabe der Augsburgischen Konfeßion folgendes an. * „In der 1572. auf Befehl Kurfürst Johann Georgs gedruckten Ausgabe der Augsburgischen Konfeßion in Fol. findet man in Holz geschnitten 1. das ganze Kurbrandenburgische Wappen. 2. Das Bildniß Kurfürst Joachims II. vor einem Krucifix kniend. 3. Das Brustbild Kurfürst Johann Georgs. Auf allen dreyen Holzschnitten findet man die Zeichen des Holzschneiders PF und des Zeichners oder Malers HF (In Seidels Icones ist Ludolph Schraders Bildniß in Kupferstich mit gleichem Zeichen) auch neben einander PHF Das erste Zeichen heißt ganz gewiß P. Holzmeyer fecit. Dieser Holzmeyer war ein künstlicher Formschneider, welcher zu Thurneisers Herbarium die Kräuter schnitt. (S. Th. Pancows Herbarium 4. 1654. welcher sich dieser Holzschnitte bediente in der Vorrede S. 1. Herr Prof. d'Annone in Basel hat sich auf meine Bitte viel Mühe gegeben nähere Nachrichten von diesem Künstler aufzusuchen, aber bis jezt ohne Erfolg.) Nun kommt auf dem Titelblatt zu Thurneisers 1578. zu Berlin gedruckten Historia plantarum, eben dieses zusammengezogene Monogramm PF vor und auf einem Bilde Thurneisers in Fol. links sehend, welches sowohl in seiner Archidoxia gedruckt 1575. zu Berlin im grawen Kloster, als in dessen 1576. eben daselbst gedruckten Confirmatio Concertationis mit einer breiten

* In den, der neuesten Ausgabe seiner Beschreibung der Königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam beygefügten Nachrichten von Künstlern, die ehemals in Berlin gewesen und deren Werke daselbst noch zum Theil vorhanden sind. Band 2. Anh. 4. S. 10. und 11.

ten Einfassung, desgleichen auf einem andern rechtssehenden Bildnisse Thurneisers mit eben der Einfassung steht *PHF*. Dieser Holzmeyer war vermuthlich ein Schweizer und von Thurneiser nach Berlin gebracht worden. Wen das zweyte Zeichen andeute, habe ich mit aller Mühe nicht herausbringen können. Indessen ists gewiß, daß er ein Märkischer Künstler gewesen. Christ führt beyde Monogrammen S. 181. und S. 232. an, ohne sie zu erklären."

Hieraus ersieht man, daß Herr Nicolai um 1572. einen Formscheider in Berlin annimmt, von welchem er glaubt daß er Holzmeyer geheissen habe und eben derselbe gewesen sey, der zu Thurneisers Herbarium die Kräuter geschnitten hat. Ich kann nicht leugnen, daß die in der Augsburgischen Konfeßion und in Thurneisers Schriften vorkommende Monogrammen der Formschneider genau mit einander übereinstimmen und einen und eben denselben Meister anzuzeigen scheinen. Es ist mir aber nicht deutlich genug, wie durch sie grade P. Holzmeyer angedeutet werden soll. Käme das *PF* oder das *P. H.* allein vor: so würde dies P. Holzmeyer, oder P. Holzmeyer fecit heissen können. Da aber bey dem ersten Monogramm sowohl als bey dem zweyten, beständig das Messer angetroffen wird und das letztere Zeichen, welches nur auf Kurfürst Joachims II. Bildniß befindlich ist, eigentlich so aussiehet *PHF*: so möcht' ich fast glauben der Zunahme des Formschneiders habe sich nicht mit einem *H.* sondern mit einem *F.* angefangen. Ich sehe wenigstens nicht ab, warum Holzmeyer das Fecit auf seinen Holzschnitten immer auf eine zwiefache Art, einmal durch das *F.* und sodann auch durch das Messer ausgedruckt haben solte; da doch andere Formschneider entweder mit dem *F.* oder mit dem Messer allein zufrieden gewesen sind. Solt' ich hierinn irren: so wird's mir Herr Nicolai verzeihen. Er weiß welche Hochachtung ich für ihn und seine Verdienste habe und glaubt ohne Zweifel, daß ich dies nicht sage um ihm zu widersprechen; sondern daß ich dies bloß aus Liebe zur Wahrheit, wär's auch nur eingebildete Wahrheit, anführe. In dieser Hofnung will ich noch ein Paar Anmerkungen machen. Die erste mag darin bestehen, daß mir Herrn Nicolai's Muthmassung, daß Holzmeyer von Thurneiser aus der Schweiz nach Berlin gebracht worden sey, nicht so wahrscheinlich, wie ihm selbst, vorkommt, und die zwote soll das Monogramm *FF* betreffen.

Es ist bekannt, daß sich Thurneiser, in der Mark, anfänglich zu Frankfurt an der Oder aufhielt, um daselbst sein (S. VIII.) angeführtes Buch von den Gewässern drucken zu lassen. Bey dieser Gelegenheit wurde er dem Kurfürsten bekannt, kam sodann 1571. als Leibmedikus nach Berlin und bezog das ihm übergebene graue Kloster, in welchem er auch eine Druckerey anlegte. 1572. kann dies noch nicht

nicht geschehen seyn. Denn in diesem Jahr kam sein Pison noch zu Frankfurt an der Oder heraus. Vielleicht ists aber 1573. geschehen? Ich weiß wohl, daß Berger * sagt Thurneiser habe auf Erlaubniß des Kurfürsten eine Druckerey im grauen Kloster errichtet und solche hernach seinem Setzer, Michael Hentzken, verkauft, der zuerst im Jahr 1573. des Kurfürst Johann Georgs Visitation und Konsistorialordnung in derselben gedruckt hätte. Wäre dies aber gegründet und hätte Thurneiser wirklich schon vor 1573. eine Druckerey gehabt, warum würd' er alsdenn sein Buch von den Gewässern nicht lieber in seiner eignen, als in einer fremden Buchdruckerey haben drucken lassen? Ich glaube immer es sey so gut, wie ausgemacht, daß Thurneiser vor 1575. keine eigne Druckerey besessen habe; denn ich finde daß er noch 1574. seine Quinta Essentia in XIII. Büchern, mit Holzschnitten, zu Leipzig, in Fol. hat drucken lassen. Solte er nun schon 1571. das ist vier Jahr vorher, ehe er selbst eine Druckerey anlegte und es nicht einmal wissen konnte ob er je eine anlegen würde, einen Formschneider aus der Schweiz nach Berlin berufen haben? Oder war's ihm etwa damals nur um gute Holzschnitte zu seinen Büchern zu thun: so konnte er sich ja, wenn es in der Mark an geschickten Formschneidern fehlte, an die berühmten Meister zu Wittenberg, Leipzig und Dresden wenden, wie schon andere Märkische Schriftsteller vor ihm gethan hatten und er 1574. noch selbst that. Vermuthlich ist dies auch geschehn. Denn ein hiesiger berühmter Künstler versichert mich in der Kirche zu Dahlem, einem ohnweit Berlin belegenen Dorf, eine, wie ihn dünkt, Dresdensche Ausgabe des Konkordienbuchs, von 1581. in 4. angetroffen zu haben, in welcher unter andern das Bildniß des Kurfürsten von Sachsen, sauber in Holz geschnitten und mit *PF.* und *H.* bezeichnet, befindlich gewesen sey.

Durch das eben angeführte *PF.* oder Monogramm des Malers, oder Zeichners, nach welchem der Formschneider, den Herr Nicolai, Holzmeyer nennt, gearbeitet hat, scheint kein anderer als der berühmte Franziskus Floris, angedeutet zu werden. Ich weiß zwar wohl daß Christ hier einen Unterschied macht indem er sagt: „Ein doppeltes *F.* zusammen gezogen ist das bekannte Zeichen Franz Floris auf Blättern die er selbst in Kupfer geätzt, oder welche Cort und andere nach seinen Rissen und Malereyen gestochen haben" und sodann fortfährt: „Es wird aber eben dasselbe auch gefunden auf teutschem Holzschnitt mit der Jahrzal 1576." ** Da aber Papillon dies auf teutschen Holzschnitten von 1576. vorkommende *FF.* ausdrücklich für Floris Zeichen erklärt *** und Herr Prof. d'Annone einen Holz-

 schnitt

* Geßner a. a. O. Th. 3. S. 233.
** S. seine Anzeige und Auslegung der Monogrammen S. 180. 181.
*** a. a. O. Tom. I. p. 359 und 465.

schnitt von 1555. anführt * auf welchem die Worte: Francifcus Floris Inventor ganz ausgedruckt sind: so wird es dadurch nicht nur gewiß, daß auch Formschneider nach Floris Zeichnungen gearbeitet haben, sondern, weil die in der Augsburgischen Konfeßion befindlichen Holzschnitte zwischen 1555. und 1576. verfertigt worden sind, auch sehr wahrscheinlich, daß Floris der Zeichner derselben gewesen sey. Vielleicht hat er sich eine Zeit lang in der Mark aufgehalten und bey dieser Gelegenheit das Bildniß des grossen Freundes der Künste und Künstler, des Kurfürst Joachims II. und seines Nachfolgers, Johann Georgs, nebst dem Brandenburgischen Wappen gezeichnet.

Aber Franziskus Floris ist ja schon 1570. verstorben und die Augsburgische Konfeßion und Angelus Märkische Annalen, in welchen man Holzschnitte, mit dem Monogramm .FF. bezeichnet, antrift, sind erst 1572. und 1598. und also nach seinem Tode erschienen; wie kann er denn noch der Zeichner dieser Figuren seyn? Hierauf läßt sich noch antworten. Einmal ist es so gewiß, nicht daß Floris schon 1570. aus der Welt gegangen ist und selbst Papillon, der in der Kunstgeschichte gut bewandert war, glaubt daß derselbe noch 1576. gelebt und für Formschneider gezeichnet habe. Und wenn dies auch nicht wäre: so ist es doch bekannt, daß die Stöcke von solcher Beschaffenheit sind daß sie sehr lange gebraucht werden können. Folglich geht es recht gut an, daß man in Büchern von 1572. und 1598. noch Holzschnitte antreffen kann, die nach Zeichnungen geschnitten worden sind, die ein Künstler schon 1500. und etliche 60; oder früher verfertigt hat. In ältern Zeiten war's so nicht ungewöhnlich, daß man ein und eben denselben Stock, so wohl in dem Buche, für welches er eigentlich geschnitten war, als auch in andern später herauskommenden Schriften öfter abdruckte. Vom erstern haben wir selbst in der Augsburgischen Konfeßion ein Exempel, indem in derselben Johann Georgs Bildniß und das Brandenburgische Wappen, jedes viermal vorkommt und das letztere beweisen viele Bücher. Auch das Nachschneiden muß man hier in Erwägung ziehen; denn eben dadurch werden Holzschnitte hervorgebracht, zu welchen die Zeichnungen schon lange vorher verfertigt worden sind. So ist z. B. das in Angelus 1598. gedruckten Annalen vorkommende, mit einem FF. und WH. bezeichnete Brandenburgische Wappen, offenbar nach dem in der Augsburgischen Konfeßion von 1572. befindlichen geschnitten und eben deshalb das FF. wieder darauf gesetzt worden. Der wichtigste Einwurf, der sich gegen meine Hypothese machen läßt ist wohl dieser, daß das Monogramm FF. auch auf Ludolph Schraders Bildniß in Kupferstich, welches in Seidels 1670. und 1671. herausgekommenen Icones befindlich ist, angetroffen werde

* In des Herrn von Murr Journal zur Kunstgeschichte Th. 5. S. 12.

werde und daselbst, wie man aus den abgebrochenen Worten AN. ÆTA. 50. AN. CH. 1581. ersiehet, den Maler der das Bildniß 1581. gemalt hat, anzeige. Auf diesen Einwurf weiß ich in der That nichts zu antworten: denn ob ich gleich mit Papillon glaube, daß Franziskus Floris nicht 1570. wie einige behaupten, sondern später verstorben sey: so bin ich doch nicht der Meinung, daß er noch 1581. gelebt habe. Hieraus folgt aber, daß ich das auf Schraders Bildniß befindliche FF. nicht für Floris Zeichen halten kann, sondern es einem andern Maler beylegen muß, und dieser andere Maler ist ohnstreitig derselbe gewesen, nach dessen Zeichnungen die in der Augsburgischen Konfeßion und in Angelus Annalen vorkommende Holzschnitte verfertigt worden sind und kann sich entweder, wie Herr Nicolai annimmt, in der Mark oder in Sachsen, aufgehalten haben.

Um 1572. war auch zu Tham in der Neumark (Neudamm ohnweit Küstrin und Frankfurt an der Oder) eine Buchdruckerey. In dem angezeigten Jahr wurde in derselben Abraham Abdeel (Schönwalts) Buch der versiegelten Rede des Propheten Daniels XII. klarer Grund und Bericht, wie das Thier der Antichrist zu finden und zu erkennen sey, aus den Propheten und der Offenbahrung Johannis, in Fol. vermuthlich * mit Holzschnitten und 1573. des Kurfürst Johansens Georgens Visitations- und Consistorial-Ordnung, in 4. gedruckt. Diese Ausgabe der Visitations- und Consistorial-Ordnung ist ohne Zweifel dieselbe, von welcher Berger behauptet, daß sie Thurneisers Setzer und Nachfolger in seiner Druckerey zu Berlin, Michael Hentzke, gedruckt habe. Mehrere, zu Neudamm gedruckte Bücher sind mir nicht bekannt geworden.

Ich habe oben (S. VII.) vom Buchdrucker Hanns Weiße, zu Berlin Bücher bis 1543. angeführt. Seit dem sind mir weiter keine, von ihm gedruckte Schriften, wenn ich die Brandenburgische Visitations-Ordnung von 1558. in 4. und Georg Buchholzer, Probsts zu Berlin, drey neue schöne Sermones D. Mart. Luthers 1561. in 4. ausnehme, vorgekommen. Nach dieser Zeit scheint vor 1575. keine Buchdruckerey in Berlin gewesen zu seyn. Ich schliesse dies nicht nur daraus: weil der bekannte D. Matthäus Flaccus, (Fleck) der zugleich Stadtphysikus in Berlin war, seine Erinnerungen, was die Obrigkeit zur Pestzeit bestellen soll, die er im Jahr 1566. in 4. herausgab, zu Wittenberg drucken ließ;

 sondern

* Es ist mir unangenehm, daß ich mich dieses Worts so oft bedienen muß, und doch weiß ich mir jezt nicht anders zu helfen. Es fehlt mir sowohl an Zeit, als an Gelegenheit die von mir angeführten Bücher alle herbeyzuschaffen, um mit Gewißheit behaupten zu können, daß sich Holzschnitte in denselben befinden und von den leztern ein mehreres sagen zu können. Ich glaube indeß, daß meine geäusserte Muthmassungen, nicht ganz ungegründet sind und werde sie zur andern Zeit, so viel als möglich, in Gewißheit zu verwandeln und von Märkischen Formschneidern vollständigere Nachrichten bekannt zu machen, bemüht seyn.

sondern es ist mir auch darum wahrscheinlich; weil im folgenden 1567ten Jahr Johann Eichhorn, zu Frankfurt an der Oder, für die ganze Mark privilegirt und 1572. die Augsburgische Konfeßion bey ihm und nicht zu Berlin gedruckt wurde. Nun behauptet zwar Berger, daß Thurneiser schon vorher eine Druckerey zu Berlin, im grauen Kloster, gehabt und dieselbe bereits 1573. an seinen Setzer, Michael Hentzken, verkauft habe, der auch in demselben Jahr Johann Georgs Visitations- und Konsistorial-Ordnung, in 4. gedruckt. Ich habe aber diese Meinung bereits (S. XI) widerlegt und gezeigt, daß Thurneiser noch bis 1574. seine Bücher ausserhalb Berlin hat drucken lassen und es daher möglich sey, daß Berger den Druck der (S. XIII.) angeführten Visitations- und Consistorial-Ordnung, die zu Tham in der Neumark herausgekommen ist, Hentzken beylege. Im Jahr 1575. aber, kamen wirklich aus Thurneisers Officin, im grawen Kloster, zu Berlin, seine Archidoxia, darin der wahre Lauf und Gang der Planeten, auch Heimlichkeit, Wirkung und Macht des Gestirns, das fünfte Wesen aus den Metallen und Mineralien u. s. w. in Versen beschrieben wird. 1576. seine Confirmatio Concertationis und 1578. seine Historia und Beschreibung natürlicher Wirkungen aller fremden und heimischen Erdgewechse, alle in Fol. zum Vorschein. Da Herr Nicolai von diesen Büchern und den darinn befindlichen Holzschnitten schon in der (S. X.) von mir wörtlich angeführten Stelle seiner Beschreibung von Berlin und Potsdam Nachricht gegeben hat, so will ich mich nicht dabey aufhalten; sondern nur noch dies anmerken, daß die Historia Plantarum ganz voller Holzschnitte ist. In der Folge sind auch Balthasar Leutingers, (eines Bruders des Märkischen Geschichtschreibers) Gratulat. nomine scholae Coloniensis ad Sueuum, pro restauratione publicae tranquillitatis 1577. 4. Johansens Georgens Visitation- und Consistorial-Ordnung. 1577. 4. und Lutheri Epistolae per Georg. Coelestinum. 1579. in 2 Vol. in 4. in dieser Druckerey gedruckt worden. Auf dem Titelblatt der letztern glaub' ich Luthers, in Holz geschnittenes, Bildniß gesehen zu haben.

Der Frankfurtische Buchdrucker Johann Eichhorn druckte auch 1581. das Konkordienbuch in Fol. in welchem sich unterschiedene Holzschnitte befinden sollen. Da bey ihm Cölestins Historia Comitiorum Anno MDXXX. Augustae celebratorum 1576. in Fol. gedruckt worden sind, und Cölestin schon 1579. verstorben ist: so ist es sehr wahrscheinlich, daß er auch derjenige sey, der dessen nach der letztern Uebersetzung Luthers eingerichtete Bibel, welche den Wittenbergischen Gottesgelehrten nicht gefallen wolte; weil sie wegen derselben ihre Exemplare nicht so gut, wie sonst, absetzen

setzen konnten * (vermuthlich mit Holzschnitten) gedruckt hat. Ich habe von dieser Ausgabe der Bibel nichts weiter erfahren können, aber gefunden, daß 1589. eine Bibel zu Frankfurt in Fol. mit Holzschnitten, gedruckt worden ist. Solte der Druckort dieser Bibel Frankfurt an der Oder seyn: so ist sie ohnstreitig eine neue Auflage der Cölestinischen; indem Cölestins Schriften, noch lange nach seinem Tode, zu Frankfurt an der Oder wieder aufgelegt worden sind, wie solches die Ausgabe seiner Historia Comitiorum &c. von 1597. bezeugt. In diesem Fall muß die Bibel entweder von Andreas Eichhorn, oder von Johann und Friedrich Hartman, von welchen ich nachher etwas beybringen werde, aufgelegt worden seyn.

Nach Johann Eichhorn, der 1583. starb, druckte sein Sohn, Andreas Eichhorn, welcher zugleich Rathskämmerer war, zu Frankfurt an der Oder. ** Aus seiner Druckerey sind unterschiedene Schriften des bekannten Liederdichters, Bartholomäus Ringwald, gekommen, von welchen ich nur eine, nehmlich die Christliche Warnung des treuen Eckards, darinnen die Gelegenheit des Himmels und der Höllen, samt dem Zustande aller Gottseeligen und Verdammten begriffen, allen frommen Christen zum Trost, den verstockten Sündern aber zur Warnung 1588. und 1589. in 8. anführen will, weil ich glaube, daß sich Holzschnitte in derselben befinden. Wenigstens trift man in den meisten neuern Ausgaben dieser Warnung Kupferstiche an. Andreas Eichhorn bezeichnete seine Bücher größtentheils mit einem Eichhorn und druckte noch bis 1599. zu Frankfurt an der Oder.

Die Thurneisersche Druckerey, zu Berlin, kam in der Folge an den Buchdrucker Nicolaus Volz, oder an den Rektor des Berlinischen Gymnasiums, zum grauen Kloster, Wilhelm Hilden. *** Ich rede zweifelhaft; weil es noch nicht ausgemacht ist, wer von beyden diese Druckerey zuerst gehabt hat. Diterich behauptet in seiner Berlinischen Kloster- und Schul-Historie, (S. 118. 134.) Volz hätte sie anfänglich gehabt und so dann 1583. dem Rektor Hilden übergeben. † Dies ist nicht unwahrscheinlich, weil man weiß, daß Hilden Volzens Tochter geheyrathet hat †† und die Buchdruckerey vielleicht zur Mitgabe erhalten haben kann. Inzwischen zweifelt Geßner daran, daß Volz noch vor Hilden im grauen

* S. des Rektor Küsters Erläuterungen der Seidelschen Bildersammlung gelehrter Märker. S. 90.

** Geßner a. a. O. Th. 4 S. 131. und 237.

*** Geßner a. a. O. Th. 3. S. 233.

† Er erzählt auch, daß Kaiser Rudolph II. dem Rektor Hilden, wegen eines, ihm von demselben dedicirten Buchs, ein Privilegium auf zehn Jahr ertheilt hätte.

†† Dies sagt Rektor Küster in seiner Historia Artis typographicae in Marchia (p. 6.) und wiederholt es in seinen Erläuterungen der Seidelschen Bildersammlung gelehrter Märker S. 170. wo ich's gelesen habe. Er rühmt auch Hildens schönen lat. und griech. Druck.

grauen Kloster, gedruckt habe, weil noch eine Leichenpredigt auf Lampert. Distelmeyer, 1588. von Volzen, in dieser Druckerey, gedruckt worden, da doch Hilden schon seit 1586. Professor der Mathematik zu Frankfurt an der Oder und seit 1587. schon tod gewesen sey. Er sucht seine Meinung dadurch zu bestätigen, daß er ein Signet anführt, worüber die Worte: Gedruckt zu Berlin, im grauen Kloster, durch Nicolaum Volzen. MDLXXXIX. stehen und glaubt daß Volz die Druckerey bis 1590 oder 1591. da er nach Frankfurt an der Oder zog, behalten habe. * Hierauf liesse sich aber antworten, daß es möglich sey, daß Volz die Druckerey zuerst besessen, sie darauf Hilden überlassen und nach dessen Tode wieder an sich genommen und bis 1590 oder 1591. zu Berlin fortgesetzt habe. Doch dem sey, wie ihm wolle: so ist wenigstens so viel gewiß, daß in dieser Druckerey unterschiedene Schriften von Hilden, als dessen Quaestiones & Commentarii in Organon Aristotelis cum textu graeco & latino, 1585. in 3 Theilen in 4. (deren Titel es beweißt, daß Hilden die Druckerey eine Zeit lang gehört hat) und andere erschienen sind. Im Jahr 1588. wurde auch des ehemaligen Berlinischen Probsts, Jakob Colerus Leich- und Schulpredigt, nebst einem Bericht von einem Wunderhering Anno 1587. von einem Mann aus Sonderburg in Norwegen gefangen; welchem die in Holz geschnittene Figur dieses Herings beygefügt ist, in dieser Druckerey gedruckt, und 1589. sind auch D. Luthers fürnembste und beste Schriften, vermuthlich mit seinem in Holz geschnittenen Bildniß (beyde in 4.) aus derselben zum Vorschein gekommen. Volz ging 1590. oder 1591. nach Frankfurt an der Oder, und nach ihm scheint eine ganze Zeit lang keine Buchdruckerey in Berlin gewesen zu seyn. Denn alle von 1590. bis 1597. in der Mark erschienene Schriften des Ringwald, Caminäus, Hildeshemius, Cuno und einiger andern Gelehrten, die mir zu Gesicht gekommen, sind zu Frankfurt an der Oder gedruckt worden. Er lebte noch bis 1619. zu Frankfurt, und hatte sich den Engel Michael, wie er mit dem Drachen streitet, nebst der Umschrift: In hoc victoria nostra, zum Insigne erwählt, welches ziemlich grosse Insigne man in unterschiedenen Büchern und auch in Wolfgang Waldners 1591. zu Frankfurt gedruckten Confessio, oder Bekenntniß des Glaubens und der Lehre vom Abendmahl, in Holz geschnitten, antrift. **

Zu Volzens Zeit druckte und verlegte auch Johann Hartman mit seinem Sohn, Friedrich Hartman, Bücher zu Frankfurt an der Oder, wie das Titelblatt einer hebräischen Bibel beweiset, welche 1595. zu Frankfurt

furt

* Geßner a. a. O. Th. 4. S. 132. 133.
** Geßner a. a. O. Th. 4. S. 132. 133.

furt an der Oder, in 4. gedruckt worden ist. In dieser Hartmannischen Druckerey sind vornehmlich einige Schriften des bekannten Märkischen Geschichtschreibers Angelus und auch seine Annalen, in Fol. unter folgendem Titel, gedruckt worden: ANNALES MARCHIAE BRANDENBURGICAE. Das ist: Ordentliche Verzeichnus vnd Beschreibung der fürnemsten vnd gedenckwürdigsten Märckischen Jahrgeschichten vnd Historien, so sich vom 416. Jahr vor Christi Geburt, bis auffs 1596. Jahr im Churfürstenthumb Brandenburg, vnd dazu gehörenden Landen vnd Herrschaften von Jahr zu Jahr begeben vnd zugetragen haben. Aus vielen glaubwürdigen Scribenten vnd Büchern, auch aus bewerten Vrkunden vnd vielen alten Monumentis, zusammengetragen vnd beschrieben. Auch mit vielen Bildnissen vnd Figuren gezieret, vnd mit einem vollkommenen vnd richtigen Register verfasset, durch M. ANDREAM ANGELUM, STRVTHIOMONTANUM. Am Ende ist hinzu gesetzt, ein Bedenken der Theologen zu Frankfurt an der Oder, von den Besessenen zu Spandow: Item ein Supplementum oder vermehrung und vollstreckung der Märckischen Jahrgeschichten von Ostern des 1596. Jahrs, bis auf den Aprillmonat dieses 1598. Jahres M. D. XCVIII. CVM GRATIA ET PRIVILEGIO &c. In verlegung Johann Hartman, Buchführer in Frankfurt an der Oder. Auf dem letzten Blatt des Buchs steht: Gedruckt durch Friedrich Hartman, Buchführer zu Frankfurt an der Oder ANNO M. D. XCVIII.

In diesen Annalen befinden sich, ausser dem auf dem Titelblatt vorkommenden Hartmannischen Insigne, das sich auf Matth. XXV. 24. bezieht, überhaupt 309 in Holz geschnittene Figuren, von welchen aber die meisten wohl 10 bis 12mahl vorkommen und von mir jedesmal von neuem gezält worden sind. Gleich auf die in Kupfer gestochene Charte von der Mark Brandenburg und Pommern folgt das grosse Kurfürstl. Brandenburgische Wappen mit FF. und WH. bezeichnet, welches nach dem in der Augsburgischen Konfeßion befindlichen Wappen geschnitten worden ist. Von den übrigen Figuren sind unterschiedene mit einem M. M. bezeichnet und diese sind so wohl in Absicht der Zeichnung, als des Schnitts die besten. (s. S. 12. 18. 21. 36. u. s. w.) Alle Figuren, welche mit dem eben erwehnten Monogramm bezeichnet sind, stellen biblische Geschichten vor und daß sie in Holz geschnitten sind ist gewiß. Hier sind es aber lauter Abgüsse, dergleichen die alten Künstler, mit grosser Geschicklichkeit, verfertigten. Die Verfertigung derselben muß früh im sechzehnten Säculum geschehen seyn: denn in den Anna-

len sind sie schon ziemlich abgenutzt. Es ist zu bewundern, wie der Buchdrucker Hartmann von ihnen hat Gebrauch machen können: da sie da wo sie angebracht sind, sich gar nicht hinschicken. So siehet man z. B. auf der dritten Seite: Von Erbauung der Stadt Seehausen; die biblische Figur, wie die Kinder Israel, beym Ziegelbrennen, von den Egyptischen Frohnvögten geschlagen werden, und auf der 22ten Seite: Von der Wenden Zug und Einfall in Thüringen, findet man die Figur, wie Josua die fünf Könige schlägt und die Sonne stille steht u. s. w. Alle übrige passen eben so wenig. Die angeführten biblischen Figuren trift man in einer Fol. Bibel, welche 1675. zu Lüneburg gedruckt worden ist, an. Auch in dieser sind es nur gegossene Figuren. So viel Mühe ich mir auch gegeben habe Abdrücke von den Holzschnitten selbst zu sehen: so ist es mir doch bis jezt unmöglich gewesen, das geringste davon zu Gesicht zu bekommen.

Auf den meisten, in den Annalen befindlichen Holzschnitten, welche vermuthlich von dem WH. herrühren und weit schlechter, als die mit einem N. bezeichneten sind; (so wie auch das Brandenburgische Wappen nicht so gut geschnitten ist, wie das in der Augsburgischen Konfeßion) findet man kein Monogramm. Das Titelblatt des dritten Buchs dieser Annalen (S. 195.) ist mit einer Einfassung geziert, der man's sogleich ansiehet, daß sie eine Kopie der Zeichnung des N. ist und der Formschneider, welcher durch das Monogramm T. angedeutet wird, hat durch diese sehr schlecht geschnittene Einfassung bewiesen, daß er nur ein Anfänger in seiner Kunst gewesen sey. Weder diese beyde Monogrammen, noch das WH. werden von Christ oder Papillon angezeigt. Bey dem leztern Zeichen erinnert aber Herr Nicolai folgendes. * „Den Nahmen dieses Formschneiders habe ich durch das mühsamste Nachsuchen nicht entdecken können. Vielleicht war er ein zweyter Holzmeyer. (Herr Prof. d'Annone in Basel hat sich auf meine Bitte viel Mühe gegeben, etwas von dem Geschlecht des Holzmeyer in der Schweiz zu entdecken, aber bisher vergeblich. In Basel, woher Thurneiser gebürtig war, sind Familien, Holzinger, Hölzlin, Holzmann, Holzmüller gewesen, aber von einem Holzmeyer findet sich daselbst nichts. Herr Prof. d'Annone führt in des Herrn von Murr Kunstjournal V. Th. S. 24. Holzschnitte eines mit WH. bezeichneten Meisters an, dessen Nahmen er bis jezt noch nicht hat entdecken können. Es kann aber nicht der hier angeführte Künstler seyn, da eins von seinen Stücken von 1520. ist, so daß er unglaublich alt geworden seyn müste."

Es ist möglich, daß dieser Formschneider, wie Herr Nicolai muthmaßt, Holzmeyer geheissen habe; es kann aber auch seyn, daß er einer von denen Hartmannen gewesen ist, deren viele zu Frankfurt an der Oder gelebt und sich daselbst

grössten-

* a. a. O. S. 20.

größtentheils mit der Buchdruckerey und dem Buchhandel beschäftiget haben. * Der (S. XVI.) angeführte Johann Hartmann war aus Franken gebürtig und starb, wie Geßner erzält ** 1607. in seinem 70ten Jahre. Nach seinem Tode druckte und verlegte sein Sohn, Friedrich Hartmann, allein; *** wie lange dies aber geschehen sey, weiß ich nicht. Von ihm und den in seiner Druckerey gedruckten Büchern, giebt Küster, wie ich aus seinen der Seidelschen Bildersammlung gelehrter Märker beygefügten Erläuterungen † ersehe, in der Histor. Art. typograph. in Marchia p. 8. mehrere Nachricht. Ohne Zweifel hat Friedrich Hartmann, nach den Annalen, noch unterschiedene Bücher mit Holzschnitten gedruckt.

Nach Volzens Abzug nach Frankfurt an der Oder war, so viel ich weiß, Christoph Runge der erste Buchdrucker, welcher wieder zu Berlin druckte. Der Kurfürst Joachim Friedrich ließ ihn aus der Neumark (vermuthlich aus Neudamm) nach Berlin kommen. †† Man weiß eigentlich nicht zu welcher Zeit dies geschehen sey. Solte aber Runge, wie's nicht unwahrscheinlich ist, derjenige Buchdrucker seyn, der Friedrich Pruckmanns Abhandlung de regalibus zu Berlin in 8. gedruckt hat: so ist so viel gewiß, daß er sich schon 1597. daselbst aufgehalten haben müsse; denn in diesem Jahr ist der Pruckmannische Traktat erschienen. Auf Christoph Rungen folgte sein Sohn, Georg Runge, ††† von dem mir aber eben so wenig wie vom Vater und den von beyden gedruckten Büchern bekannt ist.

Schon 1592. hatte man in der Mark angefangen in Kupfer zu stechen. * Hierdurch waren aber, wie aus den bis zu Ende des sechzehnten Säculums in derselben gedruckten Büchern, in welchen sich Holzschnitte befinden, erhellet, die Holzschnitte noch nicht ganz verdrängt worden. Erst in folgendem siebzehnten Jahrhundert und ohngefehr von 1360. an, bediente man sich bloß der Kupferstiche in Büchern. Von denen Schriften, welche vor 1630. gedruckt worden sind, läßt sich's also mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die darinn befindlichen Figuren noch in Holz geschnitten sind. Ich will von den mir bekannt gewordenen, die zu Berlin und Frankfurt an der Oder gedruckt sind, nur zwey anführen; weil ich in beyden am ersten Holzschnitte suchen zu dürfen glaube. Es sind die 1608. in 4. zu Berlin herausgekommene Inscriptiones sepulcrales Elector. & Marchion. quorundam Brandenburg. und

* Küster erzält in seinen Erläuterungen der Seidelschen Bildersammlung gelehrter Märker. S. 183. daß die Hartmannische Familie über 300 Jahr zu Frankfurt an der Oder in Flor gewesen sey.

** a. a. O. Th. 4. S. 239 240.

*** Geßner a. a. O. Th. 4. S. 133.

† S. 183.

†† Geßner a. a. O. Th. 3. S. 233.

††† Geßner a. a. O. Th. 3. S. 233.

* S. Herrn Nicolai's Beschreibung von Berlin und Potsdam. a. a. O. S. 19.

die 1628. ebendaselbst, in Fol. erschienene J. Cernitii decem e familia Burggr. Nurnb. Elector. Brand. Icones. Des Zernitz Icones hab' ich ehedem gesehen; aber damals nicht darauf Achtung gegeben: ob sie in Holz geschnitten; oder in Kupfer gestochen sind. Desto unangenehmer ist's mir, daß ich dieselben jezt nicht zur Hand habe und auch nirgends Belehrung hierüber finden kann. Möchte man doch künftig in literarischen Schriften und selbst in Katalogen ansehnlicher Bibliotheken, ausser dem vollständigen Titel der Bücher, eine deutlichere Anzeige: ob Holzschnitte, oder Kupferstiche in denselben befindlich sind und eine Nachricht von den auf beyden vorkommenden Nahmen, oder Monogrammen der Zeichner, Formschneider und Kupferstecher antreffen: wie viel würde die Kunst- und Künstlergeschichte hierdurch allein gewinnen!

Geßner behauptet zwar, * daß Wolfgang Richter 1600. und Johann Bringer, (der unterschiedene Bücher mit Holzschnitten gedruckt hat) 1613. zu Frankfurt an der Oder gelebt habe. Aber dies ist ungegründet. Schon ein unbekannter Gelehrter hat im 4ten Theil der Geßnerischen Buchdruckerkunst ** hieran gezweifelt und die Bemerkung gemacht, daß er aus dem Druck der Bücher und andern Umständen der Gelehrten, die sie geschrieben, Merkmale genommen, daß Bringer, zu Frankfurt am Mayn Buchdrucker gewesen sey. Es bedarf aber dieser Merkmale gar nicht: da auf dem Titelblatt des seltenen Buchs des Sirada à Rosberg Octav. Civ. Rom. de Vitis Imperatorum & Caesarum Romanor. tam Occidental. quam Oriental. a Julio Caesare usque ad D. J. Mathiam, cum eorum effigiebus & symbolis, welches Bringer 1615. in Fol. gedruckt hat, ausdrücklich Francofurti ad Moenum steht. Eben dieser Gelehrte glaubt, daß sich auch Richter zu Frankfurt am Mayn aufgehalten habe und er hat Recht hierinn. In den Jahren 1608. bis 1626. druckte Johann Eichhorn, ein Sohn des (S. VIII.) angeführten Andreas Eichhorn *** und von 1621. bis 1653. Michael Koch † zu Frankfurt an der Oder. Weil aber in den, von beyden gedruckten Schriften, die Geßner anführt, keine grosse Holzschnitte befindlich sind und ich keine andere kenne, so hab' ich hier weiter nichts von ihnen zu sagen.

Die übrigen Märkischen Buchdrucker haben alle erst nach 1630. gelebt und die in der Mark ehedem vorhanden gewesene und größtentheils noch vorhandene Druckereyen, zu Brandenburg, Kotbus, Krossen, Küstrin, Landsberg an der Warthe, Neu-Ruppin, Potsdam, Salzwedel, Stendal und Züllichau sind auch erst in der

* a. a. O. Th. 2. S. 43.
** S. 136. 137.
*** Geßner a. a. O. Th. 4. S. 133. f.
† Geßner a. a. O. Th. 4. S. 134.

der Mitte und zu Ende des siebzehnten, oder im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, folglich zu einer Zeit, da Bücher mit grossen Holzschnitten nicht mehr gewöhnlich waren, angelegt worden. Ich will daher nur dies bey denselben anmerken, daß alle Anfangsbuchstaben, Leisten und Schlußzierrathen, die in den, im siebzehnten Jahrhundert gedruckten Büchern, von welchen ich viele, (besonders aus der Schulzischen und Salfeldischen Officin, auch aus der Druckerey des Kurfürstl. Hofbuchdruckers, Ulrich Liebpert, zu Berlin,) gesehen habe, vorkommen, schlecht gezeichnet und geschnitten sind. Einen Nahmen, oder ein Monogramm eines Märkischen Formschneiders dieses Säculums, hab' ich nirgends gefunden.

Im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts lebte kein Formschneider in der Mark und die in derselben befindlichen Buchdruckereyen waren nicht nach dem besten Geschmack eingerichtet. Alles was von Holzschnitten in denselben vorhanden war, kam noch aus dem vorigen Jahrhundert her und bestand in schlechten und abgenutzten Figuren. Die erste mir bekannte Schrift aus diesem Säculum, in welcher sich bessere Holzschnitte befinden, ist eine Beschreibung von Grabmälern der verstorbenen Herzoge zu Sachsen. Sie ist zu Berlin 1710. erschienen und die darinn vorkommenden Figuren sind von dem (S. V.) angeführten Brühl, in Leipzig, geschnitten worden. Einigen Nachrichten zu Folge soll auch der berühmte Rektor des Berlinischen Gymnasiums, zum grauen Kloster, Johann Leonhard Frisch, Formschneider gewesen seyn und die Figuren unterschiedener Insekten und Vögel, für seine bekannten Kabinette, zuförderst in Holz geschnitten und sodann in Kupfer haben stechen lassen. Solte dies gewiß seyn: * so ist Frisch einer der ersten im achtzehnten Jahrhundert, von welchen ich weiß, daß sie in der Mark in Holz geschnitten haben. Denn schon 1720. kam von seiner Beschreibung der Insekten und 1734. von seiner Beschreibung der Vögel der erste Theil heraus. Seine Arbeit hat hoffentlich nur in den ersten Umrissen der Figuren bestanden und ist wohl nicht von sonderlichem Werth gewesen. Von 1718. bis 1730. aber lebte ein wirklicher Formschneider, Nahmens Birnstiel, in Berlin, der zugleich Buchdrucker war und nach den Zeichnungen eines Malers recht gut schnitt. Die meisten seiner Vignetten trift man in den damals gedruckten Gedichten an. Im Jahr 1724. fing man in der Mark an sehr grosse Anfangsbuchstaben und grosse viereckigte Leisten in Holz zu schneiden und diese Mode wurde ohngefehr bis 1736. beybehalten; da sie Illinger, der ältere, mit seinen zierlichern Anfangsbuchstaben und kleinern Anfangsleisten verdrängte. Der damalige Hofbuchdrucker zu Berlin, Daniel Andreas Rüdiger, hatte seine Druckerey nach dem besten Geschmack eingerichtet. Er ließ nicht nur das Königl. Preußische Wappen, in Folio- und

* Ich zweifle weiter nicht hieran, da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Frisch, als er 1740 eine neue Auflage von einem seiner Kabinette veranstaltete, der gedruckten Nachricht eine in Holz geschnittene Vignette vorsetzen ließ, die er selbst geschnitten hatte.

Quartgrösse von Brühl, in Leipzig, auf das zierlichste schneiden, sondern in seiner Buchdruckerey sahe man auch andere, nach damaliger Art, fein geschnittene Vignetten und besonders' schöne in Holz geschnittene Titelschriften, welche leztern, ohne Zweifel, der ältere Illinger verfertigt hatte. Es war Schade, daß Rüdiger schon 1736. starb und seine Druckerey nicht länger als vier Jahre besas.

In diese Periode gehört auch ein Formschneider, der in Ansehung seines Standes merkwürdig ist. Er hieß J. Gute und war ein Becker. Ob gleich seine Figuren von keiner Erheblichkeit sind: so sind sie doch auch nicht die schlechtesten. Unterschiedene von ihm verfertigte und mit einem I. G. bezeichnete Vignetten findet man in dem Leben des Rektors, Johann Leonhard Frisch, zum Druck befördert von Joh. Jak. Wippel. (Berlin 1744. in 4.) Er lebte von 1736. bis 1740. zu Berlin. Hierauf hielt sich in den Jahren 1741 und 1742. ein Sohn des (S. V.) angeführten Cöthenschen Formschneiders, Illinger, zu Berlin auf und schnitt für einige dasige Buchdrucker unterschiedene Vignetten. Sie sind alle mit einem I. bezeichnet und wurden, weil sie etwas besser als die damals gewöhnlichen waren, noch mit ziemlichen Beyfall aufgenommen. Illinger ging schon 1742. nach Magdeburg; aber seine Vignetten wurden noch lange nach seinem Abzuge gebraucht, denn sie kommen noch in Schriften vor, welche erst 1757. 1760. und 1767. in einigen Berlinischen Buchdruckereyen gedruckt worden sind. Dies ist die erste Periode der Geschichte der Formschneiderkunst in der Mark, im achtzehnten Jahrhundert.

Die zwote Periode fängt mit dem Jahr 1750. an. Besonders sieht man in Märkischen Schriften von 1754. Vignetten, die so wohl in Absicht der Zeichnung, als auch der Art und Weise wie sie geschnitten sind, alle vorher angeführte weit übertreffen. Sie sind entweder mit dem ganzen Nahmen, oder mit einem Lateinischen grossen, bisweilen umgekehrten F. bezeichnet und von dem hiesigen Buchdrucker und Formschneider, Friedrich Wilhelm Birnstiel, einem Sohn des oben erwehnten, in Holz geschnitten und von dem berühmten Historienmaler zu Berlin, Johann Christoph Frisch, gezeichnet worden. In den 1754. von Herrn Lessing, zu Berlin, in 8. herausgegebenen Vermischten Schriften des bekannten Mylius, findet man die meisten und in den 1774. eben daselbst gedruckten Poetischen Versuchen (des jezigen Rektors zu Pernau, in Liefland, Christ. Friedr. Scherwinzky) trift man 74 derselben an, von welchen aber einige von Johann Georg Unger, dem ältern, verfertigt sind. Um eben diese Zeit befand sich ein anderer Formschneider, der auch noch bis jezt zu Berlin lebt, nehmlich Karl Wilhelm Lachmann, in der Mark. Er hielt sich anfänglich zu Frankfurt an der Oder auf und arbeitete daselbst für den akademischen Buchdrucker, Johann Christian Winter, in dessen gedruckten Sachen viele Vignetten von ihm vorkommen. Hierauf

ging

ging er nach Berlin und setzte daselbst das Formschneiden fort. Einige seiner Vignetten, (die er entweder mit seinem ganzen Nahmen, oder nur mit einem L. zu bezeichnen pflegt) findet man auf dem Titelblatt und am Ende eines beym ehemaligen Hofbuchdrucker, Henning, zu Berlin, mit aller möglichen typographischen Schönheit, gedruckten Lateinischen Gedichts auf die Bachmann- und Buchholzische Hochzeit. Die erste bezieht sich auf das Recubans sub tegmine fagi des Virgils und die andere hat die Ueberschrift: Insevit pater optimus hoc mi. Beyde sind recht gut gerathen. Von 1763. bis 1771. lebte ein aus Mainz gebürtiger Jude, Nahmens Joseph Mayer, zu Berlin, der vom Formschneider Heller, in Jena, das Formschneiden gelernt und schon in einer Zeit von einem halben Jahre eine ziemliche Fertigkeit in demselben erlangt hatte. Er kam von Hamburg nach Berlin, schnitt aber daselbst nur wenig, weil's ihm seine andere Geschäfte nicht erlaubten. Ein Paar von seinen zu Berlin verfertigten Vignetten, findet man in den Gedichten der Madam Karschin (Berlin 1764. 8.) In Hamburg, wohin er sich von Halle begeben hatte, hat er unterschiedene Vignetten gezeichnet und in Holz geschnitten, welche von Kennern mit Beyfall aufgenommen worden sind. Einige derselben trift man in Joh. Friedr. Löwens Schriften (Hamburg 1765. 3 Theile in 8.) an; sie sind mit einem M. oder mit MAY. oder mit seinem ganzen Nahmen bezeichnet.

Die dritte Periode der Geschichte der Formschneiderkunst in der Mark, im achtzehnten Jahrhundert, fängt mit Johann Georg Unger, dem ältern, an. Dieser Künstler wurde 1715. zu Gos, einem ohnweit Pirna liegenden Dorf, gebohren, ging unterschiedene Jahre in die öffentliche Schule zu Pirna und entschloß sich sodann, mit Bewilligung seiner Aeltern, in der angeführten Stadt, die Buchdruckerey, bey dem Buchdrucker, Joh. Jak. Grützen zu erlernen. Diese Kunst gab ihm Gelegenheit einen Versuch im Formschneiden zu wagen. Sein unermüdeter Fleiß, den er in der Folge der Zeit bewieß, erwarb seinen geschnittenen Figuren Beyfall, und dieser Beyfall munterte ihn auf in dieser Kunst Meister zu werden. Im Jahr 1740. kam er nach Berlin und arbeitete in einer dasigen Buchdruckerey bis 1751. von welchem Jahr an er das Formschneiden sein einziges Geschäft seyn ließ. In den Jahren 1757. u. f. hatte er Gelegenheit nach den Zeichnungen des hiesigen berühmten Zeichners und Kupferätzers, Johann Wilhelm Meil, zu schneiden. Hierdurch wurden seine Holzschnitte vorzüglich schön, welches unter andern die in dem Spectaculum Naturae, (Berlin 1761. 1765. in 4.) von ihm befindlichen funfzig Vignetten, beweisen. Von seinen übrigen Holzschnitten, welche er sowohl für hiesige als auswärtige Buchdrucker, Buchhändler und andere Personen verfertigt hat, kann hier nichts gesagt werden: aber dies muß ich bemerken, daß er sich zur

Ge-

Geschichte seiner Kunst viele Materialien gesammlet hat; und wenn es Zeit und Umstände erlauben, einen historisch-praktischen Aufsatz vom Formschneiden, mit vielen geschnittenen Figuren, drucken zu lassen Willens ist. In einigen Monathen werden von ihm fünf, für die Liebhaber der Kunst in Holz geschnittene Figuren erscheinen: da sie von Meil gezeichnet und grösser als die seit langen Zeiten erschienene Holzschnitte sind, auch Kreutzschnitte haben, und der Künstler gewiß alles mögliche leisten wird: so wird sich mit ihnen nicht nur die vierte Periode der Geschichte der Formschneiderkunst in der Mark, im achtzehnten Jahrhundert, sondern auch die erste Periode der Wiederherstellung des Formschneidens überhaupt, anfangen. Alle Holzschnitte des ältern Unger sind entweder mit seinem Nahmen, oder mit einem U fec. oder U mit dem Messer -U- bezeichnet.

Der jüngste unter den jezigen Märkischen Formschneidern ist Johann Friedrich Gottlieb Unger, ein Sohn und Schüler des vorhergehenden. Er wurde 1753. zu Berlin gebohren, erlernte daselbst, beym Hofbuchdrucker Decker, die Buchdruckerkunst und setzte hierauf das Formschneiden, in welchem er schon vorher einige Versuche gemacht hatte, fort. Gegenwärtig legt er den Liebhabern der schönen Künste eine Probe von seiner Art in Holz zu schneiden vor Augen und hat mir aufgetragen denselben, in seinem Nahmen, bekannt zu machen: daß dies seine Erstlinge wären, die wenn sie billig beurtheilt werden solten, vieles zur Vergrösserung seines Fleisses beytragen und ihn aufmuntern würden die Zuneigung der Kunstliebhaber durch mehrere Stücke, welche bereits von Johann Wilhelm Meil gezeichnet sind, zu verdienen.

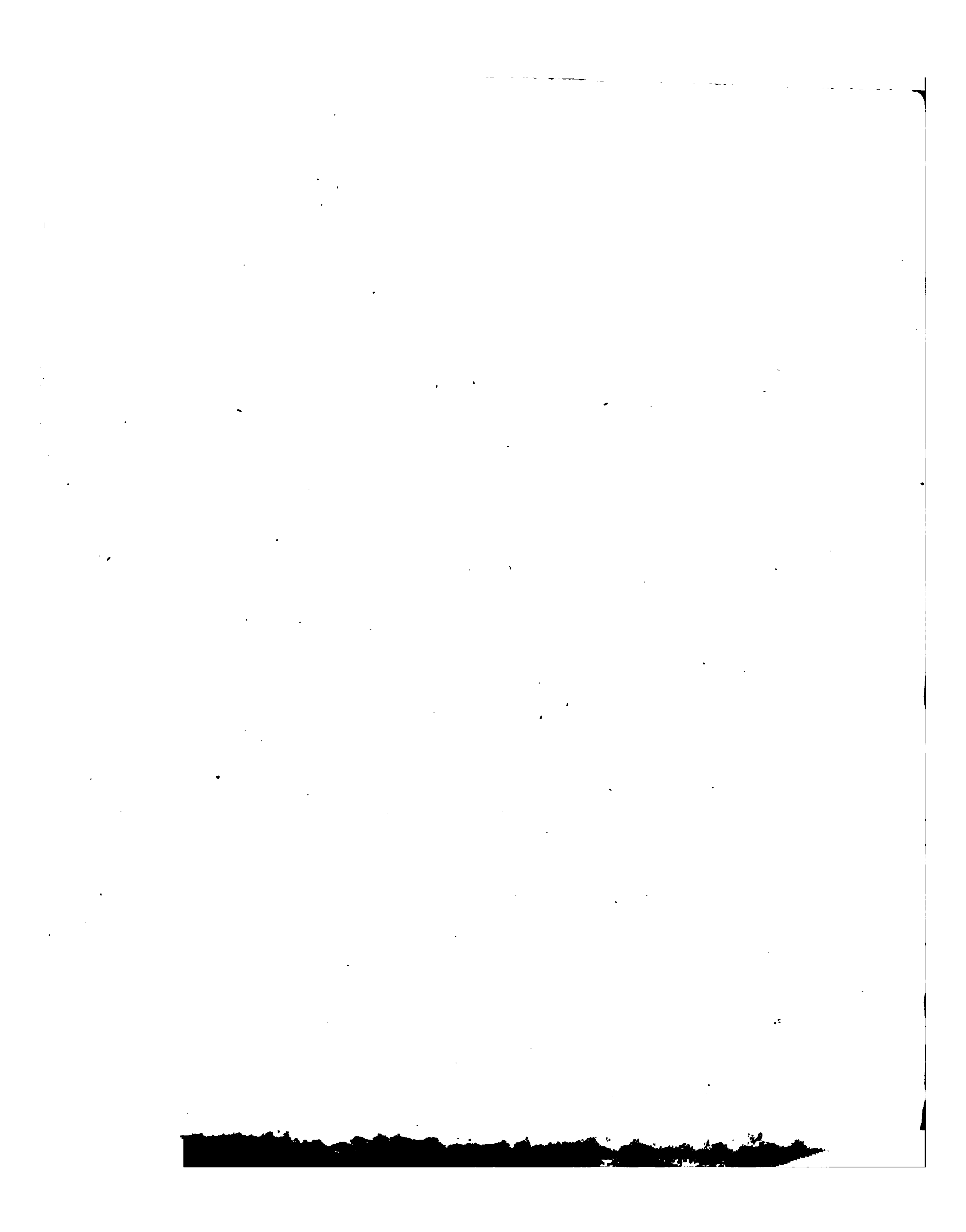
Solte man nun, bey den angeführten Umständen, nicht mit Recht glauben können, daß die Kunst in Holz zu schneiden ihre ehemalige Vollkommenheit bald wieder erreichen werde: da auch ausserdem noch auswärtige Künstler dieselbe, mit dem grössesten Eifer, in Aufnahme zu bringen suchen? Berlin, am 12ten März 1779.

Friedrich Jakob Wippel.

Folgende erheblichere Druckfehler bitt' ich also zu verbessern.

S. IV. Z. 3. in der 2. Anmerk. lese man statt Sandrats, Sandrarts. S. V. Z. 7. statt lamen, kommen. S. VI. Z. 4. der Anmerk. statt behelfen, helfen. S. XI. Z. 10. von unten statt eben, Oben und statt PF., HF. S. XII. Z. 14. von oben muß nicht nach gewiß; sondern nach nicht ein Komma seyn. Auch S. XIII. Z. 11. muß nach dem Worte Mark ein Komma gesetzt werden. S. XIV. Z. 13. von unten lese man statt restauratione, instauratione und ebend. Z. 4. von unten statt sind, ist.






I·W·M· inv.
U jun. sc 1779.


L.W.M inv.
U.jun. Sc. 1779.

